



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Vier Tage

Braun, Joseph

Paderborn, 1888

Das Paradies

urn:nbn:de:hbz:466:1-43790

Das Paradies.

Wenn die hellen Wolkenberge
In dem Glanz der Abendröthe
Goldensirahlend sich umsäumen
Und die Gluth der Farbentöne
Malt vor deinen trunknen Augen
Herrlich wechselnde Gebilde,
Schaust du staunend auf zu ihnen,
Blickst du zu den Bergen Gottes
Sehnend aufwärts und die Seele
Ahnt die Herrlichkeit des Schöpfers.

Sallend gleichsam magst du sagen:
Welche Pracht doch mögen hegen
Gottes goldne Himmelsthore,
Wenn Er draußen schon die Erde
Schmückt durch solche reiche Wunder!
Wehmuthsvoll du wirst empfinden,
Daß dein Herz und deine Zunge
Gar so schwach ist, anzudeuten
Nur die Herrlichkeit der Wunder,

Die der Herr auch nach dem Falle
Ließ der kleinen dunklen Erde.

Nimmer darfst du darum wagen,
Jene Wonne kühn zu schildern,
Die vom Herrn ward ausgegossen
Auf des heil'gen Paradieses
Selig glückliche Gefilde,
Als auf ihnen schuldlos wohnten
Unsre Eltern in dem Frieden
Gottes und des Paradieses.

Nur in dem Erlösungsfrieden
Christi darfst du stammelnd reden,
Wie verzückt einst Paulus lallte,
Von des Paradieses Wonne.

In dem wunderreichen Garten
Wohnt der Mensch, der hohe Herrscher,
Gottes Stelle zu vertreten
Als Gebieter der Geschöpfe.

Wie zuerst der König sendet
Die Trabanten und die Edlen,
Würdig glanzvoll auszustatten
Einen fürstensitz dem Sohne,
So bereitet überströmend
Gottes Gnade in dem Eden
Einen Herrschersitz dem Menschen.

Hand in Hand die ersten Menschen
Wallen durch des Gartens fluren,
Rastend in dem kühlen Schatten

Edler Bäume, die so reichlich
 Mannigfach und köstlich spenden
 Ihre Gaben, daß der Erde
 Edelste und reichste Labung
 Rauh und ärmlich ist zu nennen.

Lieblieh zwischen Blumenufern
 fließt der Silberstrom im Eden,
 Sanft bewegt von lauen Winden,
 Welche reiche Däfte bringen
 Von den Auen, von den Bäumen.

Welch ein Schmuck von schönen Vögeln!
 Und wie wunderbar ertönen
 Ihre Lieder um die Menschen,
 Da sie traulich sanft geleiten
 Ringsum starke, zarte Thiere,
 freundlich kosend miteinander.
 Alle athmen Freude, Frieden
 In den Lüften, auf den Fluren
 Und gehorchen froh dem Winke
 Ihrer heiligen Gebieter.

Allzeit ihrer Herrschaft waltet
 Unbekämpft die goldne Sonne;
 Niemals muß der Tag sich flüchten
 Scheu vor unheilvollen Wolken;
 In dem milden Schein des Mondes
 Ruht die Nacht in sichrem Schlummer.

Furcht und Schmerz! zum Paradiese
 Könnt ihr keinen Eingang finden!

Tod! dein grimmes Schreckenszeichen
Wird der Garten niemals schauen!

Welch ein hochbeglücktes Leben!

Speise ist bereit den Menschen,
Daß der Hunger sie nicht quäle,
Trank, daß sie nicht dürsten dürfen,
Und es blüht der Baum des Lebens,
Daß das Alter sie nicht zehre.
Keine Krankheit droht von Innen
Und von Außen naht kein Wehe.

Blüht der Leib in Jugendschönheit,
So erblüht in heil'ger Gnade
Als ein Bild des Herrn die Seele,
So erblühen, wenn die Prüfung
Ist bestanden, daß in Demuth,
Dankbarkeit und fester Treue
Gott allein die Seele diene,
In der Schönheit ihrer Eltern
Hochgesegnet auch die Kinder,
Um wie sie nach heil'gem Leben,
Stets beglückt im Wonnegarten,
Auf der Erde schönen Fluren,
Ohne je den Tod zu kosten,
Aufzufahren und zu schauen
Ihren Gott und theilzunehmen
An der Himmel höchsten Wonnen.

